

Eine vorbildliche Telephonleitung in den Berner Alleen

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **17 (1922)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-172046>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

EINE VORBILDLICHE TELEPHONLEITUNG IN DEN BERNER ALLEEN.

Eine weitbekannte Zierde der Stadt Bern bilden die schönen Alleen, welche sich vom Stadtrand gegen die Nachbarorte der Landschaft erstrecken. „Spaziergänge“ nannte man vor 100 Jahren noch diese Baumreihen, als den Erholung suchenden Bürger ein sonntäglicher Gang in die nächste Umgebung vollauf befriedigte und Retourbillet und Eispickel noch nicht zu den Attributen der Wanderlustigen gehörten. Aber auch heute ist die Zahl derer, welche mit Freude und Genuss unter dem grünen Blätterdache der ehrwürdigen Ulmen und Eschen sich ergehen, beträchtlich. Mit Genugtuung gewahrten diese daher, dass die städtische Telephonverwaltung, als es sich vor einer Anzahl von Jahren darum handelte, eine Telephonleitung durch die am besten erhaltene Engeallee zu ziehen, ihre Aufgabe auf einfache und originelle Weise löste. Etwa ein Dutzend Drähte wurden am Beginne der Baumreihe in ein kleines, mit Blei geschütztes Kabel eingeführt und dieses zwischen den Baumstämmen durchgezogen und von Baumstamm zu Baumstamm aufgehängt. Kein Ast wurde entfernt, kein einziger Isolator und kein einziger Träger montiert. Wer nicht besonders hinsah, konnte in der belaubten Allee nichts Aussergewöhnliches erblicken, wie dies auch unser Bild (Abb.13) beweist. Dieser Zustand der Dinge dauerte bis zum vergangenen Herbst, wo das Luftkabel von den Bäumen heruntergeholt wurde, weil die Leitungen der zahlreicher gewordenen Abonnenten des Quartiers in definitiver Weise an eine grosse in der Nähe verlegte unterirdische Kabelleitung angeschlossen werden konnten. „Baukabel“ nennen die Techniker die genannte Luftleitung; wir möchten daher an dieser Stelle einer vermehrten Verwendung derselben an allen den Orten, wo aus ästhetischen Gründen schonend vorgegangen werden muss oder die beste definitive Lösung einer Leitungsanlage nicht zum vornherein ersichtlich und möglich ist, das Wort reden. —

In neuester Zeit hat die bernische Telephonverwaltung, welche für die Wünsche des Heimatschutzes alles Verständnis zeigt, an einer andern Stelle, in der Muriallee, Gebrauch von einem Baukabel gemacht, nachdem sie dort eine alte und sehr störende, im Innern der Allee befindliche Überland-Telephonleitung von den Bäumen herunter genommen hatte. Leider liess diese Leitung natürlich in der Allee eine Astlücke zurück; aber bei den vielen Fährnissen, welchen diese Vorortalleen unterliegen, ist man schon mit wenigem zufrieden. Mit der zunehmenden Entwicklung der Stadt haben nämlich im Laufe der Zeit schon ganze Teile von Alleen weichen müssen, und auch der gebliebene Bestand ist durch die zahlreichen Grabarbeiten für Gas- und Wasserleitung, durch Strassenteerung, Trottoiranlagen



Abb. 13. Eine vorbildliche Telephonleitung in der Engeallee bei Bern. Dieselbe führt, in Gestalt eines „Baukabels“, im Blätterwerk versteckt, von Baum zu Baum. Aufnahme von E. Mumenthaler, Bern. — Fig. 13. Une conduite téléphonique modèle, dans l'allée de l'Enge à Berne. Les fils téléphoniques supportés par les arbres mêmes sont cachés dans le feuillage. Phot. de E. Mumenthaler, Berne.

und Pflasterungen mannigfach gefährdet, so dass fast jährlich eingehende Bäume geschlagen werden müssen. An einem der im letzten Winter am Boden liegenden Baumstämme konnte man 150 Jahresringe zählen. Unterstanden die Berner Alleen im 18. Jahrhundert, wegen der vorzüglichen Eignung des Ulmenholzes für die Herstellung von Lafetten und Kanonenrädern, der Militärdirektion, so sind sie heute der Pflege unseres Vorstandsmitgliedes, Stadtgärtner Albrecht, anvertraut, der denn auch durch Neupflanzungen und andere Vorsorge den drohenden Niedergang so gut als möglich zu verzögern oder aufzuheben versucht. —

Ein schwerer Schaden drohte letztes Jahr der aus der Mitte des 18. Jahrhunderts stammenden Muriallee infolge eines Projektes zur Verlegung der Bern-Worbbahn, was zum Protest des bernischen Heimatschutzes und anderer städtischer Vereine herausforderte. Durch eine Verwahrung des Gemeinderates bei der Regierung konnte dem Vorhaben endlich Einhalt geboten werden. Damit ein für allemal derartigen Gelüsten nach Beschädigung der Allee der Boden entzogen werde, wurde auf Antrag von Stadtrat Arist Rollier ein einstimmiger Beschluss der Stadtväter auf Errichtung eines ständigen Servituts zugunsten der genannten Allee zustande gebracht; gewiss ein schönes Zeichen für die Wertschätzung der Alleen auch in weiteren Kreisen.

N.-S.